

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Sonnenmarktpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen "Illustrirten Unterhaltungsbrettes" vierjährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt noch Übereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 97.

Sonnabend, den 3. Dezember 1910

20. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Mit Ende dieses Jahres scheiden aus dem Gemeinderate aus:

a. aus der 1. Klasse der Ansässigen

Herr Hermann Schöne, Fleischbeschauer Nr. 67,

Herr Otto Gebler, Fabrikant Nr. 17 B,

b. aus der 2. Klasse der Ansässigen

Herr Ewald Ehle, Färberbesitzer Nr. 142,

Herr August Schöne, Betriebsvereinnehmer Nr. 94.

Es macht sich demzufolge die Wahl von 2 Auschusspersonen aus der 1. Klasse und 2 Auschusspersonen aus der 2. Klasse der ansässigen Gemeindeglieder nötig.

Die Auscheidenden sind wieder wählbar.

Die Wahl selbst ist für beide Klassen auf

Sonnabend, den 17. Dezember 1910

von nachmittags 5 bis 8 Uhr unverzagt worden.

Es werden hiermit alle ansässigen stimmberechtigten Gemeindemitglieder gebeten, sich zur Vorahme der Wahl am genannten Tage im Wohllokal Gasthof zum Adler (1. Treppen) im großen Gesellschaftsraum einzufinden, mit der Verwarnung, daß die bis 8 Uhr nachmittags noch nicht erschienenen nicht weiter zur Teilnahme an der Wahl zugelassen werden.

Auf dem in dem Termine persönlich abzugebenden Stimmzettel haben die Wähler die Namen von den wählbaren Gemeindemitgliedern so genau und dergestalt anzugeben, daß über deren Person kein Zweifel übrig bleibt.

Nach den Bestimmungen der revidierten Landgemeinde-Ordnung vom 24. April 1873 und dem Abänderungsgesetz vom 24. April 1886 sind im Allgemeinen stimmberechtigt alle Gemeindemitglieder, welche die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen, das 25. Lebensjahr

erfüllt haben und im Gemeindebezirk ansässig sind oder daselbst seit wenigstens 2 Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben. Unansässigen Frauenpersonen sowie juristischen Personen steht ein Stimmrecht nicht zu.

Wählbar ist jedes stimmberechtigte Gemeindemitglied, welches im Gemeindebezirk seinen wesentlichen Wohnsitz hat.

Die Fälle der dauernden oder vorübergehenden Ausschließung vom Stimmrecht sind in § 35, die Gründe der Ablehnung der Wahl in § 38 der revidierten Landgemeinde-Ordnung bestimmt.

Es prüfe gegen die aufgestellte Wahlliste, welche von heute an 14 Tage lang im Gemeindesame zur Einsicht ausliegt, sind innerhalb der in § 42 der revidierten Landgemeinde-Ordnung festgesetzten siebenfältigen Frist und zwar

vom 29. November bis zum 8. Dezember 1910

hier zu erledigen, Einwendungen gegen das Wahlverfahren aber noch vor in § 51 der revidierten Landgemeinde-Ordnung festgesetzten Frist und zwar

bis mit dem 31. Dezember 1910, nachmittags 5 Uhr

bei der Königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz anzu bringen.

Bretnig, den 28. November 1910.

Behold, Gemeindevorstand.

### Bekanntmachung.

Durch die Reg. Amtshauptmannschaft Kamenz ist die Geschäftsstätte im Handelsgewerbe auf Grund von § 105 b Abs. 2 der Gewerbeordnung für den hiesigen Gemeindebezirk an den letzten 3 Sonntagen vor Weihnachten und zwar von vorm. 1/2 bis 9 Uhr, von 1/2 bis 1 Uhr, nachm. von 5 bis 9 Uhr verlängert worden.

Während der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes hat jeder Verkäufer zu unterbleiben.

Bretnig, am 2. Dezember 1910.

Der Gemeindevorstand Petzold.

neutlich ist auf nach Weihnachten verschoben worden. Sowohl heute sei die Gemeinde herzlich zu diesem Abende eingeladen.

Bretnig. Bei der Viehzählung am 1. d. wurden hier gezählt: 91 Pferde, 401 Rinder, 321 Schweine, 207 Ziegen und 2 Schafe.

— Verleihung kaiserlicher Fahnengeisenste. Das Ministerium des Innern hat dem Bundespräsidenten von Sachsen's Militärvorstand eine Verordnung zugeschickt, nach der Geiste um Verleihung kaiserlicher Fahnengeisenste nur dann Aussicht auf Verleihung haben, wenn sie bei dem Bundespräsidenten eingebracht werden.

Bittera. (Ein glücklicher Gewinner.) Das "große Los" der Volkschlachtenslotterie fand diesmal einen Gewinner, der den von der Glücksgöttin ausgestreuten Segen gut gebrauchen kann. Das gewinnbringende Los wurde von einem Arbeiter in Altenburg gespielt, der seinen Gewinn in Höhe von 25 000 M. bereits freudig in Erfahrung nahm. Die Prämie von 75 000 M. fiel an einen Gutsbesitzer.

Dresden, 30. Nov. Se. Maj. der König hat dem Staats- und Finanzminister Dr. v. Rüger die Entlassung aus dem Staatsdienst unter Belohnung von Rang und Titel eines Staatsministers bewilligt und dem Geh. Rat v. Seydel unter Ernennung zum Staatsminister die Leitung des Finanzministeriums übertragen, sowie den Auftrag in Evangelic erlaubt. Dem Vizepräsidenten des Landeskonsistoriums D. Dr. Ackermann wurde der Titel und Rang als Wirk. Geh. Rat verliehen. Zum Ministerialdirektor sowie zum Präsidenten des Technischen Oberprüfungsausschusses wurde der Vortragende Rat im Ministerium des Inneren Geh. Rat im Ministerium des Inneren Geh. R. am 9. Dezember nachmittags 5 Uhr: Begegnungskommunion. — Ertrag der Kollekte am Totensonntag: 19 M. 16 Pf.

Geboren: dem Fabrikar. Alfred Friedolin Stummchen ein Sohn.

Gebaut: Isa Hildegarde, Tochter d. Bierschöpfers Gustav Adolf Büttrich. — Herrmann Gerhard, Sohn des Werkführers Paul Edwin Schöbel.

Gestorben: Edwin Willi Sieglin, Sohn des Fabrikar. Paul Edwin Sieglin, 7 M. 1 T. alt.

Ev.-luth. Junglingsverein: Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung im Adler; Besprechung der Wehrübungsbedürfnisse.

Ev.-luth. Jungfrauenverein: Mittwoch d. 7. Dez.: Abendversammung soll auf

Hieranlässlich sind ihm Bier neue Nahrungen, als  
1) des Kinder-Lehrs. Olme,  
2) Johann Daniel Gebler,  
3) Christopher Hauffens und  
4) Gottfried Schreyers

für Vermehrung seiner Mahl-Säfte mit dem

Botrag des Herrn Dr. Flegel aus Dres-

## Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm ist von seiner Reise nach Schlesien wieder nach Potsdam zurückgekehrt.

\* Wie gerüchtweise verlautet, schwaben schon seit einiger Zeit zwischen den Bundesregierungen Verhandlungen über die Erhebung neuer Steuern. Welcher Art die neuen Steuern sein sollen, kann natürlich, da alle Beratungen geheim sind, nicht mitgeteilt werden. — Das Gericht hingt durchaus wahrscheinlich, denn es wird immer klarer, daß die Finanzreform des Jahres 1909 nicht ausreichend für die Bedürfnisse des Reiches gewesen ist.

\* Wie aus dem Stat der Schatzgebietsschuld hervorgeht, ist bedächtig, im Jahre 1911 Schätzungsweise 39 Millionen in Gestalt von vierprozentigen Schuldverschreibungen zu begeben. Die Vergütung der bisher ausgegebenen Schatzgebietsscheine erforderte sehr jährlisch den Betrag von 3 927 000 M.

\* In der Tagung des Verbandes rheinisch-westfälischer Vereine für Feuerwehrhaltung wurde mitgeteilt, daß die preußische Regierung, soweit sie bei dieser Frage in Bezug kommt, sich grundsätzlich sehr fragwürdig zu dem Gedanken der Feuerbestattung stellt. Der Minister des Innern, des Kultus und der Justizminister haben sich grundsätzlich zustimmend ausgesprochen. Die Regierung hat in fester Absicht gestellt, einen Entwurf vorzulegen, wenn sie die Annahme durch den Landtag sicher erscheine. Dazu ist indessen vorläufig nur wenig Aussicht.

### Osterreich-Ungarn.

\* Im österreichischen Abgeordnetenhaus ist ein vom Leitungsausschuss beantragter Gesetzesentwurf angenommen worden, wonach zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der minderbelebten Bevölkerung ein Wohnungsfürsorgefonds eingerichtet werden soll. Er soll vor allen Dingen Gemeinden und Vereinigungen Kredithilfe zum Bau von Kleinstwohnungen leisten.

### England.

\* Das Unterhaus ist mit einer Thronrede König Georgs aufgefordert worden. Der Monarch gedachte in kurzen Worten seines verstorbenen Vaters, wodurch darauf hin, daß die Beziehungen zu allen Mächten andauernd freundlich seien und gab schließlich seinem Bebauern darüber Auskunft, daß der Versuch zur Beliegung der Meinungsverschiedenheiten zwischen Ober- und Unterkammer gescheitert sei. Als Termin für den Zusammenschluß des neuen Unterhauses wurde der 31. Januar 1911 festgesetzt.

### Balkanstaaten.

\* Daß der griechische Ministerpräsident Venizelos, der bei seiner Ernennung als der Reiter Griechenlands galt, auch unverhofftliche Feinde im Lande hat, zeigt ein Vorfall, der sich gelegentlich seiner Wahlkreise durch den Norden ereignete. Auf einer Bräutigamserhebung ist der Versuch gemacht worden, den Zug, den Venizelos benutzte, zum Zugtun zu bringen. Nur der Geistesgegenwart des Zugführers ist es zu danken, daß der Zug nicht in den Strom fiel. Auch sonst hat Venizelos auf seiner Wahlkreise nicht besonderes Glück. Die Bevölkerung glaubt ihm nicht recht, da sie von ihm gerade von ihm Taten erwartet und auch nur Reden hört. Die innerpolitische Lage des Landes scheint sich demnach immer verworren zu gestalten.

### Asien.

\* Zu den Bedrohungen Persiens hat sich jetzt auch die Türkei gesellt. Nachdem Russland und England (zur Auseinandersetzung der Ordnung natürlich!) vertragliches Gebiet besetzt haben, steht sich die Türkei veranlaßt, um für die Sicherheit ihrer Landsgrenze gegen Persien Sorge zu tragen, besondere Truppenabteilungen dorthin zu entsenden. Vergeßlich hat das persische Ministerium Einspruch erhoben. Persien muß sich die immer drohender werdende Umlämmung durch fremde Mächte gefallen lassen, trotzdem Russland und England in ihrem Interesse.

## Das Mädchenheim.

1) Novelle von Antonie Andrea.

Sonntag. — Sie ist doch ekel. Wie elend sah sie heute aus!

Warum sie mir von ihm stets als „der Baron“ spricht?

Montag. — Ein paar Herren zu Tisch. Ich merkte es — hätten mir sämtlich gern den Hof gemacht. Sie hielt sie in den Schranken mit ihrer Anwesenheit. Als sie fort war, und ich den Kaffee am Büfett bereitete, hagelte ein Schauer von Komplimenten auf mich ein. Er allein sagte nichts. Hätte mich am liebsten mit den Augen gespielt.

Dienstag. — Arzt hat kommen müssen. Sie soll einige Tage das Bett halten. Was fehlt ihr nur? Er wollte zweimal zu ihr hinein. Wurde abgewiesen. Man ist nicht dummen: der Grund unter dieser glatten Oberfläche ist bestellt.

Mittwoch. — Ein junger Mensch im Hause — Art von Rentamt. Schwachet mich furchtbar an. Ihr gründlich abholen lassen. In einem Hause wie dieses gibt man sich nicht mit Dienstleuten ab. Außerdem — siehe Brandin! Man wird gewiß im Laufe der Zeit.

Donnerstag. — Ruth Stelle als Kassiererin. Also doch! Sie braucht mich hier nicht zu besuchen. Arnold neulich hier — der Herr Lieutenant! Großen Eindruck bei uns gemacht. Selbst sie läuft auf, als er spielt. Nachher verließ sie den Salon: Mußte zeigen sie zu sehr auf. Später fragte sie mich allerlei, was meine

Verträge für Persiens Unversehrtheit einzutreten versprochen haben.

## Aus dem Reichstage.

Am 26. d. M. steht auf der Tagesordnung die sozialdemokratische Interpellation zur Königsberger Kaiserrede.

Auf Befragen erläutert Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg sich bereit, die Interpellation folgendermaßen zu beantworten.

Zur Begründung der Anfrage führt der Abg. Ledebour (soz.) aus: Im November 1908 berührte über die Kaiserreden im Reichstage seitens Königin Sophie. Fürst Bismarck versprach damals, der Kaiser werde auch in Prinzipien sprüchen, jene Konsolidierung zeigen, die im Interesse einer einheitlichen Politik und für die Autonomie der Krone gleich unerlässlich sei. Die Befürchtung des sozialistischen Regiments sollte also vorüber sein. Aber die Königsberger Rede war die eigenständige

Verkündigung des Gottessquadentums und des persönlichen Regiments. Diese Auffassung vom Gottessquadentum, die die Deutsche Tageszeitung ausdrücklich billigte, ist durchaus kritisch.

Das königliche Recht ist heute gebunden an verfassungsmäßige Bestimmungen. Jedenfalls war die Rede eine bewußte Durchbreitung des kaiserlichen Verzeichens. Sehr Kaiser Wilhelm in Königsberg bestreiten Weg weiter, so ist das für ihn und sein Haus verderblich, wie auch König Manuel gesagt hat, der mit ähnlichen Anschauungen wie Kaiser Wilhelm erblich belastet war. Rettung aus diesen Zuständen bringt nur der demokratische Parlamentarismus. Aber unter diese besteht keine Unstetigkeit. Wir sind eine republikanische Partei und unsere Ziele können nur auf republikanischem Boden verwirklicht werden.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Die Ausführungen des Abg. Ledebour zeigen durchaus klar, daß er und seine Partei von einer leidenschaftlichen Gegenwart gegen unsre Verfassung erfüllt sind. Der Abg. Ledebour hat sich ja soeben mit klaren Worten für seine Partei zum Republikanisimus bekannt.

(Zurufe bei den Soz.: Das ist nicht neu!) Nein, meine Herren, das ist nicht neu. Sie haben von jeher dieses Prinzip verfolgt, daß würden wir, aber es hat kaum eine Zeit gegeben, wo Sie mit diesem Endziel so klar an die Öffentlichkeit getreten sind, wie heute. Und es ist gut, daß Sie das tun, doch das ganze Land weiß, zu welchen Zielen Sie hinzustreben. Die Interpellation geht von der Annahme aus, der Kaiser habe im November 1908 dem Reichstag durch den Reichskanzler Fürst Bismarck Erklärungen gegeben, mit denen er sich durch Auflösungen in Niedern dieses Jahres in Widerspruch gesetzt habe. Diese Annahme ist falsch. Trotz der sehr eingehenden Darlegungen ist uns der Abg. Ledebour den Gegenbeweis schwierig geblieben. Es ist mir unerträglich, wie man sagen kann, daß der Kaiser die Grenzen seines konstitutionellen Herrschaftsbereichs überschritten hätte. Die Königsberger Rede enthält auch nicht eine Bekundung absolutistischer, mit unserer Verfassungsberecht ganz unvereinbarer Anschauungen. Die Könige von Preußen sind in einer jahrhundertelangen Entwicklung mit ihrem Volkest vertraut. Diese Entwicklung hat sich nicht so vollzogen, daß es das Volk gewesen sei, das sich ein Königreich gelegt hätte, sondern in seiner fast beiwohllosen historischen Arbeit großer Herrscher aus dem Hause Hohenzollern, die in der Tüchtigkeit und Fähigkeit der Bevölkerung eine lebendige Stütze fanden, ist ein preußisches Staatsvolk erst zusammengezeichnet worden. Deshalb sind die preußischen Könige ihrem Volke gegenüber Könige aus eigener Recht. Veruft sich der König im Gegensatz zu Tagesmeinungen auf sein Gewissen als die Richtlinie seines Handelns, so geschieht das aus dem Bewußtsein der Fülle seines Rechts und seiner Pflichten.

Abg. Frhr. v. Hartling (Benz): Für die Interpellation steht jeder berechtigte Ansatz. Wenn ich den König als aussterbliches Werkzeug des Himmels bezeichne, so beweist er damit lediglich auf die seiner Stellung eigenen besonderen Verantwortlichkeit.

Der Kaiser befand sich auch zum Christentum. War das anständig? Wenn sich jeder dumme Junge frech zum Amtseid (Gottesleugnung) determiniert darf, kann es den Kaiser verbieten sein, sich zum Christentum zu bekennen?

Abg. v. Heidebrand (konf.): Wir wissen es mit Entschluß zurück, daß eine

Partei ohne Vaterland und Religion uns vorschreibt will, was wir von unserm Staats-

Familie betrifft. Von Ruth hab' ich nichts gesagt.

Freitag. — Er nach Hause gekommen von einer Reise. Ein ganz betroffen. Mir prachtvollen Söldenstoff zur Mode mitgebracht. Was fällt dem Alten ein? Allerdings — auf seiner Karte, die dabei lag, hieß es: „Im Auftrage meiner Frau, der Baronin.“ habe mich bei ihr bedankt. Wie sie das aufnahm! Die ehrliche, große Dame. Von ihr lernte ich, wie's gemacht wird.

Sonnabend. — Sie sehr elend. Kann nicht zu Tisch. Mit ihm allein. Gott, was ist er alt und häßlich. Aber die reizende dunkelblaue Seidenrobe machte mich neid. Wollte ihm so etwas wie: danke schön! sagen. Wie er die Augen verdrehte.

Sie füllten Ihre schwere Stelle bewunderungswürdig aus, sagte er. „Wir werden uns glücklich schätzen, es Ihnen so angenehm wie möglich in unserm Hause zu machen.“ Aus dem Alten werde ein anderer klug ...

Diesen Morgen mußte es sich entscheiden. Die Probezeit ist damit ab. Ruth wachte längst vor Tagesanbruch. Die Erwartung dessen, was kommen sollte, ließ sie die ganze Nacht nicht schlafen. Sie stand leise auf und bereitete in der Küche das Frühstück. Als später Frau Gellers zum Vortheil kam, verschloß, mit anglistischer Stimme, wurde der Kaffee aufgezogen — sitz Arnold nach wie vor in seinem eigenen Zimmer.

„Ah, Kind! Wie träumte, du wärst

wegen und religiösen Empfinden zu halten haben. Die Börse und das Amt des Kaisers werden in den Stand gesetzt, wie sich das sein Präsidenten gefallen lassen würde. Die Sozialdemokratie bekommt offen vor Republik und hält die Zeit für gekommen, wo die Republik auf dem Wege der Revolution verwirklicht werden soll. Da wiederholte ich das erste Wort, wie lange die Reichsleitung dulden will, daß die zerstörende Agitation sich breit macht. Es ist Pflicht der Sozialdemokratie, die Stunde zu finden und zu wählen, die zum Schutz der bürgerlichen Gesellschaft geeignet ist.

Abg. Baurmann (nat.-lib.): Die Bedeutung der Novemberereignisse darf nicht geschmälert werden. Allerdings liegen heute die Verhältnisse anders. Auch wir können in der Königsberger Rede ein

Vekanntnis zum Absolutismus

nicht sehen. Aber wir wiederholen den Wunsch nach Beobachtung derer Bemühungen, die im Interesse der Krone geboten ist.

Abg. v. Bauer (fortsc.): Es darf nicht so hinnehmbar werden, als habe bei den Novemberereignissen nur der eine Teil Erklärungen abgegeben. Die Königsberger Kaiserrede ist mit der Verfassung des Deutschen Reiches und mit der Stellungnahme der Wissenschaft nicht vereinbar.

Abg. David (soz.): Die Königsberger Kaiserrede entspang dem Bedürfnis des Kaisers, sich durch die Novemberereignisse nicht dauernd ins Unrecht legen zu lassen. Wie der Kaiser, und wir alle von Gottes Gnaden, und offenbar ist es Gottes Wille, daß wir Sozialdemokraten so zunehmen. Es ist unmöglich, daß ein einzelner regiert;

das Parlament muß regieren.

Abg. v. Dirksen (freit.): Die ganze Interpellation ist Zeitvergeudung. Das ganze Volk mißbilligt die Angriffe

auf den Kaiser.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (wirkt.): Wir sehen in den sogenannten Reden des Kaisers keinen Regierungsauftrag, sondern ein persönliches Glaubensbekenntnis des Kaisers und mißbilligen die internationale Haltung gegen den Kaiser.

Günther (wirkt.): Ein Schlußantrag wird angenommen.

Es folgt die fröhliche Interpellation betr. die Privatbeamtenveränderungen.

Staatssekretär Delbrück erklärt, der Entwurf werde von der preuß. Regierung gewünscht und solle dann verabschiedet und dem Bundesrat zur Verabschlußung vorgelegt werden.

Am 28. November wird zunächst die zweite Lesung der Vorlage auf Schluß des zur Herstellung von Banknoten bestimmten Paragraphen werden angenommen.

Es folgt die erste Lesung der Vorlage auf Auslegung der Verfassungsbestimmungen über Schiffsfahrtssababten.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Der Entwurf beweist die Übung einer Frage, die seit langem die öffentliche Meinung beschäftigt: wie weit die Kosten der natürlichen Wasserstraßen den Steuerzahler verdecken oder von den Schiffsträgertaxen aufgebracht werden sollen. Der Wechsel der Ansichten auf diesem Gebiete ist hand zu Gangen mit der Ausdehnung des Schiffsträgertaxen und der großen Steigerung der Kosten, die durch den Ausbau der Schiffsträgertaxen verursacht werden. In weiten Kreisen hat sich die Überzeugung festgelegt, daß es gerecht ist, die Benutzung der Straßen an den Ausbaulösen zu beteiligen. Auf dieser Auffassung beruht das preußische Wasserstrassenrecht. Der vorliegende Entwurf beruht auf den einstimmigen Beschuß des Bundesrats. Diese Einigung konnte erzielt werden, da der Gesetzgebungsstand der Befreiung aller Dienstleistungen allgemein bereit war, durch Ostpreuß. Wiederholung einer Meinung und die dem Interesse der Allgemeinheit zu dienen. Ich hoffe, daß nunmehr auch der Reichstag der Grundlage zustimmen wird, auf der sich die weitere Ausdehnung der deutschen Wasserstraßen vollziehen soll. Ich hoffe mit Gewissheit anzunehmen, daß der Vorstehende Landgerichtsamt Bieber den Antrag der Verteidigung auf Neuladung von Zeugen unbeschränkt Raum gibt. Herr Bieber, gegen den die Verteidigung anfangs mancherlei Einwände erhob, hat in der dreizehntägigen Verhandlung schließlich alles getan, um seinerseits alle Härten, wie er am dritten Verhandlungstage in einer Unterredung mit einem Verteidiger sagt, zu vermeiden. Seiner geschickten Prozeßführung ist es zu danken, wenn die nervöse Erregung, die naturgemäß im Verhandlungssaal herrschte, sich nicht in heftigen Explosioen entlief. Es ist nur zu wünschen, daß dieser aus männlichen Gründen besonderer unruhiger Prozeß sich auch weiter in diesen Bahnen bewegt.

Die Hauptentlastungszungen

erst noch im Laufe der weiteren Verhandlung laden lassen wird, wer aber möchte behaupten, daß das bisherige Ergebnis entkräftigt sei?

Auf der einen Seite wird behauptet, die Anklage der Staatsanwaltschaft sei infolge hinzugekommen, als nicht festgestellt sei, daß es sich bei den Unruhen im September um bewußtes einheitliches Vorgehen einer angefeindeten Menge gehandelt habe, anderseits wird mit gleichem Eifer erklärt, daß die Anklage der Staatsanwaltschaft noch in keiner Weise erschüttert worden sei. Welche der beiden Parteien das Recht für sich in Anspruch nehmen darf, kann von Fernstehenden schwer beurteilt werden. Jedenfalls ist das Szenario augenblicklichen Prozeßlage ziemlich unerschöpfer. Es soll nicht geneugt werden, daß die Verteidigung

die Hauptentlastungszungen

erst noch im Laufe der weiteren Verhandlung laden lassen wird, wer aber möchte behaupten, daß das bisherige Ergebnis entkräftigt sei?

Abg. am Bebenhoff (Benz): Die Verwendung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern und stellt sich durchaus auf dem Boden der Vorlage.

Abg. Kreis (konf.): Wir stimmen der Vorlage in unserer Mehrzahl zu. Unsre Fraktionfreunde aus aus Sachsen behalten sich dort, ihre ablehnende Haltung zu begründen.

mit seinen Obliegenheiten beschäftigt, sich um das andre nicht kümmern könnte.

Gegen zehn Uhr legte der Kontobiente ihr einen großen gelben Brief auf das Buch:

„Für Sie, Fräulein Gellers!“

Die Finger zitterten doch merklich, als sie den Umschlag mit der Firma Miles u. Comp. öffnete. Er enthielt ein paar Banknoten und einige reizend geschickliche Zeilen, mit denen der Chef der Firma ihr das vierzigjährige Gehalt übermittelte und sie um die Unterschrift des einsiegenden Kontrastes, trafe dessen nun festgestellt sei, ersuchte.

An diesem Tage arbeitete sie mit einer wahren Begeisterung. Wer sie ansah, merkte, daß ihr etwas Gutes begegnet war.

Gegen Mittag ging der Chef der Firma an der Kasse vorbei, auf seinem üblichen Mustergang. Sie saß gerade über dem großen Kontobuch, um ein paar neue Posten einzutragen, als Herr Miles herantrat. „Nun, Fräulein Gellers, wie geht es?“ fragte er gemütlich.

„Ausgezeichnet,“ entgegnete sie munter. Das Beste von allem ist, daß mein geehrter Chef mit mir zusieben ist.

„Das ist selbstverständlich. Sie sind eine ausgezeichnete Arbeitskraft und eine wahre Meichenkünstlerin. Es liegt in unserem Interesse, wenn wir Sie bei uns festhalten.“

In diesem Augenblick kam eine junge Dame, einfach, aber sehr vornehm gekleidet, durch die Verkaufsstube; ihr gelbblondes Haar, lächelnd gescheitet und am Hinterkopf zu einem Knoten geschnitten, das zarte, matt angehauchte, runde Gesicht, das Kapotthüte,

## Riesen-Benzinexplosion in Rummelsburg.

An der Stöpenicker Chaussee in Borchagen-Rummelsburg bei Berlin befindet sich ein sehr umfangreiches Grundstück, das der Benzingerunns-Sellschaft m. b. H. gehört. Es befindet sich dort außer andern Bauteile eine ganze Reihe größerer Behälter, die zur Lagerung von Benzin benutzt werden. Montag nachmittag bald nach 3 Uhr erschütterte eine donnerähnliche Explosion

die ganze Ortschaft. Die Erschütterung war so heftig, daß sie fast bis nach Berlin hinein ge hört wurde. In einem der Behälter hatte aus unbekannten Ursachen eine Explosion stattgefunden. Der Behälter wurde durch die Gewalt erst tief in den Boden hineingehobt und dann mit ungehemmtem Druck hoch in die Luft geschleudert. Das Benzin entstande mehrere weitere Behälter, die dann gleichfalls nach Verlauf weniger Minuten explodierten und in Flammen aufgingen. Es brannten im Augenblick mehrere Millionen Liter Benzin.

Die ganze Brandstätte war im weiten Umkreis abgesperrt und von allen Seiten eilten die Feuerwehren herbei. Ein eine Verbesserung des Brandes war von Anfang an nicht zu denken, die Wehren muhten sich lediglich auf Vorbeugungsmaßregeln beschränkt. Die brennenden Behälter, in denen mehrere Millionen Liter Benzin lagen, müssen austreiben. Das Benzin selbst brennt nicht, vielmehr die von dem heißen Benzin erzeugten Gase. Die Maßregel der Feuerwehren bestand darin, die noch nicht brennenden Tanks unter Wasser zu halten, damit sich das in diesen gefährlichen Benzin nicht erhöht und dann ebenfalls zur Explosion kommt. Dabei hielten die Wehren mit groben drillen Schwierigkeiten zu kämpfen, müssen die ungeheuren Wassermengen doch aus der 350 Meter von dem Brandherd entfernten Spree durch Hydranten und Dampfmaschinen herausgepumpt und an die Brandstelle geleitet werden. Das Verwaltungsbüro sowie die beiden auf dem Gemeinde befindlichen Wohnhäuser für Angestellte wurden sofort nach der ersten Explosion geräumt, die Bewohner retteten nur das nackte Leben. Die Explosionen erfolgten "vorschätzungslos", d. h. die eisernen Bedachungen hoben sich in die Luft und senkten sich dann wieder auf die Behälter herab, ohne daß die Seitenwände platzen. Die Behälter sind nämlich so gebaut, daß bei einer Explosionskatastrophe sich nur die Bedachungen heben, die Fensterläden dann in die Luft schleudern und keinen Schaden anrichten kann.

### Berichte von Augenzeugen.

Mehrere bei der Gesellschaft beschäftigte Angestellte, sowie mehrere Frauen von Angestellten, die in den auf dem Terrain befindlichen Häusern wohnten, schildern den Ausbruch des Brandes übereinstimmend, daß sie plötzlich einen gewolligen Donner hörten und gleichzeitig die Dämmerung infolge einer Niederschlags einer Zugeschelle weichen sahen. In denselben Augenblick wurden sie aber auch durch den ungeheuren Aufschlag zu Boden geworfen. Glücklicherweise erlitt jedoch niemand Schaden, da auch bei dem Benzinbehälter im Augenblick der Katastrophe infolge einer Arbeitspause niemand weilt.

## Von Nah und fern.

**Erzherzog Franz Ferdinand als Jagd-gast Kaiser Wilhelms.** Der österreichische Thronfolger wird im Dezember zur Teilnahme an Jagden nach Deutschland kommen. Nach einer Meldung der Wiener "M. Fr. Presse" wird die Jagd am 9. und 10. Dezember in einem der Jagdreviere bei Hannover stattfinden. Erzherzog Franz Ferdinand reist über Berlin nach dem Jagdrevier, ohne sich in der Reichshauptstadt aufzuhalten. Auch Erzherzog Friedrich ist zu der Jagd geladen; er trifft am 8. Dezember in Berlin ein. An der Jagd werden außerdem Teilnehmer der österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin v. Szegedin-Marić und der Reichskanzler v. Bismarck-Pöllwitz.

und vor allem die kaum mittelgroße, kuppig ge runde Gestalt gab ihr das Aussehen einer jung verheirateten Frau.

"Ach du, Edith!" redete der alte Herr sie an. "Ich dachte, ihr waret längst fort."

"Frank ist noch nicht zu Hause," entgegnete sie mit unverkennbar englischer Aussprache. "Ich habe alle diese Zeit gewartet. Jetzt werde ich allein gehen."

"Was der Junge jetzt unpflichtlich ist," brummte der Chef; aber er lächelte dabei wohlgefällig in das Blumengesicht der hübschen Blondine. "Erlaube, liebe Edith, daß ich die Gräfin Gellers vorstelle, die jüngste, aber nicht unbedeutendste Kraft unserer alten Firma. Kleine Nichte, Mrs. Edith Winters."

"Ich habe schon von Ihnen reden gehört," sagte die Blondine ohne Bitterkeit. "Sie müssen sehr stolz sein in Ihrem Fach. Ich bewundere das, weil mir die Wirtschaftsrechnungen gerade schwer genug fallen."

"Mrs. Winters ist nämlich unser liebes Hausmädchen," erklärte der Chef — "Da kam der junge Miles in sichtbarem Eile die Treppe heraus, in elegantem Siratenanzug nach englischem Schnitt, den kostbaren, langen Pelz darüber weit offen, angeregt von dem schnellen Gang und der Winterluft.

Die blüte lärmlicher Damen richteten sich unwillkürlich auf ihn. Das Stimmengemurmel zwischen den anwesenden Kunden und den Verkäuferinnen verjüngte einen Augenblick: es war ein Bild zum Malen, dieser schöne, elegante junge Mann mit den edlen, durchglänzenden Augen und von wunderbaren, dunklen

**Das deutsche Kronprinzenpaar auf Ceylon.** Dem Kronprinzenpaar ist die fühlbare Vergeltung in dem wunderlich gelegenen Naturraum auf Ceylon so wohl, daß es sich entschlossen hat, seinen Aufenthalt noch auf mehrere Tage auszudehnen. Inzwischen findet nochmals eine Hochzeit statt. Die Ceylon Teeplantagen-Kompanie überstande dem Kronprinzenpaar eine Menge des allerbesten Tees, sogenannte "goldene Blätter". Die Tasse ist aus Edelholz mit Messingbeschlag gefertigt und durch einen silbernen goldenen Schlüssel verschlossen, dessen Griff einen Elefanten darstellt. Eine auf dem Kistendeckel eingelassene Metallplatte trägt eine Widmung.

**Zu den Goldfunden in der Eifel**

geleitungen gesichert und viele kleine Schätze ausgeworfen, um die goldführenden Ablagerungen zu untersuchen. Das Großcapital ist jetzt im Begriff, sich der Eifel zuzuwenden, und die Gegend läßt von Marmess, im belorneren um Halmonville-Joedingen-Montenau-Gimels, durchaus denkbar ist der Mittelpunkt einer großen Bergwerksindustrie werden, wenn die Hoffnungen, die auf die Goldfunde mit Recht gelegt werden können, in Erfüllung gehen.

**Ein geheimnisvolles Vorkommen** auf dem alten städtischen Friedhofe in München-Blabach abgespielt. Als bei Beginn der Dämmerung ein Klempner aus Waldhausen mit einem Bekannten über den Friedhof ging, kam ihnen plötzlich ein kleiner Hund entgegen.

**# Die Weinrente in Frankreich.** Das französische Ackerbauministerium sind nur die amtlichen Berichte über die Ergebnisse der Weinlese in Frankreich und Alger eingelaufen: sie geben ein trauriges Bild von den Ertrücksungen, die die französischen Weinbauer im Jahre 1910 erleben müssen. Die Gesamtproduktion in Frankreich beträgt nur 28 Millionen Hektoliter und in Alger 7 Millionen. Im Vergleich mit dem Vorjahr bedeutet das für den französischen Weinbau einen Rückgang um 27 Millionen Hektoliter für Frankreich und um 1 200 000 Hektoliter für Alger. Dieser Auffall geht zum Teil auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse des Frühjahrs zurück, die mit Ausnahme einzelner Bezirke in Südfrankreich überall die Rebentümme beeinträchtigten, vor allem aber haben die Nebenkrankeiten in diesem Jahre besorgniserregende Fortschritte gemacht und verheerende Verwüstungen angerichtet.

## Luftschiffahrt.

**Die Errichtung** neuer Flugplätze in der Umgebung Berlins nimmt ständig zu. Nachdem mit dem Flugplatz Adlershof-Johannisthal der Anfang gemacht war, folgte die Einrichtung des Flugplatzes in Bötzow. Seit dem Sommer d. J. ist der Flugplatz Schulendorf bei Neu-Heiligensee hinter Tegel eingerichtet worden, und die Allgemeine Luftfrachtsgesellschaft ließ auf ihrem neuverworbenen Gebiet bei Hennigsdorf an der Tegel-Bellener Vorortstrecke ebenfalls einen Flugplatz einrichten. Jetzt ist auch das Gelände am Steinberg unweit der Kolonie "Freie Scholle" an der Straße Waidmannslust-Tegel zu einem Flugplatz umgestaltet worden. Auf diesem neuen Flugplatz "Freie Scholle" wird demnächst der Flieger Hanau mit seinem selbstgebauten Eindecker eine Reihe von Schauflügen ausführen.

**Bei Hellinge** im nordwestlichen Seeland landete ein deutscher Ballon, der sich vom Großen Welt her näherte. Der Ballon war am Tage vorher in Bitterfeld aufgestiegen. In der Gondel befand sich nur der Führer Lieutenant Kneifert aus Bitterfeld.

## Gerichtshalle.

**Bremen.** Das Schwurgericht verurteilte den 23 Jahre alten Arbeiter Albers wegen tödbringender Mißhandlung seines wenige Monate alten Kindes zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Fahrverlust.

**X Innsbruck.** Der schlaue Trick eines Wilderer belästigte dieses Tage das Strafgericht. Ein berüchtigter Wilderer namens Franz Alner versetzte auf die Idee, sich bei einer Jagd des Herzogs von Bremone, die in den Wäldern bei Schwaz stattfand, als Jagdgast einzuschleichen, um auf diese Weise ungehindert einiges Wild zu schließen, die Beute zu verstauen und bei einbrechender Dunkelheit in Sicherheit zu bringen. Bei der großen Anzahl der geladenen Gäste fiel die Anwesenheit Alners nicht auf und er nahm an der Jagd teil. Erst beim Wegschaffen des erlegten Wildes machte er sich verdächtig und wurde festgenommen. Der schlaue Wilderer hat seinen eigenartigen Plan mit einer Kerkerstrafe von sieben Monaten zu büßen.

## Buntes Allerlei.

**△ Genügend vorbereitet.** Ein alter Herr, der mit seinen Töchtern zu einem Dissestantenkonzert gehen wollte, wurde ungeduldig, weil sie so lange auf sich warten ließen. Er rief ihnen zu: "Wie lange Ihr Mädchen dazu braucht, um euch für das Konzert fertig zu machen! Da seht mich an: ein Stückchen Watte in jedes Ohr gesteckt und fertig bin ich!" K.

**△ Unter guten Freunden.** "Frida behauptet, sie besteigt Familienbüchne. Ist das wahr?" — "Ja, ich weiß, daß ihr Verlobungsring schon in drei Familien war, ehe Verhöld ihrt verehrt — den meint sie wahrscheinlich!" K.

Er brach plötzlich ab, und den Kopf mischte au ihre Brust lehnend, seufzte er schwer.

Frau Gellers war hinausgegangen. Sie wollte sehen, ob das Feuer, welches sie vorhin unter der Maschine angemacht hatte, brannte. Ruth besorgte dann das Abendessen — die Hauptmahlzeit der Familie, seitdem Ruth im Geschäft war.

Arnold murmelte inzwischen ein paar unzusammenhängende Stoßzettel: Er hätte sich mit Börnike überworben — mit einem alten Namen — das kannte einen.

Zum Glück kam Frau Gellers herein. Arnold richtete sich straff in die Höhe und wippte weiter. Diesmal war es ein Phantasmagorie mit genialen Akalufen, Akrostichen, Gedanken und Witzbünden. Er batte dabei, daß Börnike gestern abend trocken: "Es nicht" lagt, als er ihn gebeten hatte, die 1000 Mark durch lumpige Zweihundert voll zu machen. Auf seine weiteren Erklärungen hatte er begonnen, ihm Moral zu predigen. Was fiel dem Burschen ein? Fürchtete er den Verlust seiner armelangen Achthundert? Für so kleinlich hätte er ihn nicht gehalten. Ach — was ihm in diesem Augenblick zu Hilfe kam! Wenn er heut abend spielen könnte, so wäre der Gewinn ihm sicher; er fühlt es. Armer Narr! Wie oft hatte er sich in dieser optimistischen Gefühlslösung befinden!

Ehe Ruth zu Bett ginge, stellte sie die Rose in eine Vase mit Wasser vor das Fenster. Sie verpartete ihren Duft immer von neuem vor dem Einschlafen.

xx. (Fortsetzung folgt.)

## Das Reiterdenkmal für Friedrich den Großen in Beuthen.

Der Kaiser (x) besichtigt das Werk nach der Enthüllung.



Das Denkmal Friedrichs des Großen in Beuthen wurde dieser Tage in Gegenwart des Kaisers enthüllt. Das bronzenen Reiterstandbild des großen Königs ist ein Werk des Berliner Bildhauers

Professor Tuazon; die Kosten wurden zum Teil von der Stadt aufgebracht, zum Teil von dem vor kurzem verstorbenen Beuthener Stadtrat Hafuba gesetzt.

ber, "König Big." folgendes mitgeteilt: Vor kurzem ist der erste Schoppertar oberhalb der von Irschingen nach Amel führenden Straße am Schinderdach angelegt worden. Der Bohrer soll schon nach 1,5 Meter die goldführenden Schichten erreicht und bis 14 Meter diese durchfahren haben, ohne jedoch das Grundgebirge schon hier zu erreichen. Er soll vielmehr weiter in große Gräben gestoßen sein. Unterhalb dieser Bohrung, südlich der Straße, wurden eine Reihe steinerne Schächte angebracht und heraus grobe Proben in Säcken auf Waggon verladen, um die besten Gewinnungsmöglichkeiten anzufindig zu machen. Auch eine zweite Gruppe ist röhrend an der Arbeit, sie hat sich eine große Anzahl Gold

laufen, der am Maul blutig war, läßt sich winzeln und an den Leuten fortgesetzt empor springt. Die Männer folgten dem Hund und fanden an einer Gräfte einen gutgelebten Mann, der auf den Gitterspitzen schlängelte und sich selbst nicht befreien konnte. Aus dem Mund floß ihm Blut, an dem der Hund offenbar gekettet hatte. Die beiden befreiten den Unglücklichen aus seiner schrecklichen Lage, und dieser brachte ihnen schnell ein in Papier gewickeltes Fünfmarkstück in die Hand, worauf er in einem Seitenweg verschwand. Wer der Fremde war und wie er auf die Spitzen des Gittertors gekommen, konnte trotz eifigen Nachforschens nicht ermittelt werden.

Was die schon von weitem sahen, mit einem jähren Ausleuchten, das war das frische Mädchenanlitze an der Kasse, halb verdeckt und über dem Rücken seines Vaters. "Well, Edith, I beg your pardon!" sagte er hastig, zerstreut und tiefempfunden. "Ich habe mich arg verspätet." — "Friedlein Gellers" — er verneigte sich ehrebetätig — "ich wurde heute im Tiergarten einem Deutnam Ihres Namens vorgestellt. Mir fiel eine gewisse Familiärähnlichkeit mit Ihnen auf. Haben Sie vielleicht einen Verwandten, welcher Offizier ist?"

"Es wird mein Bruder gewesen sein," sagte Ruth einfach.

Man tauschte noch einige freundliche Worte aus, dann traten ein paar Damen, die zu zählen hatten, an die Kasse, und Ruth sah diesen Tag nicht mehr von dem schönen Frank und der blonden Ruth trennen.

Als sie im Dunkel des Abends nach Hause ging, lag ein letzter Hauch von Wehmutter auf ihrer Herzensfreude über die festliche Anstellung. In der Hand, unter ihrem Mantel vor der Kästle geschützt, trug sie die Rose von heute morgen. Wer sie ihr auch hingelegt hatte, sie war ihre gute Vorbedeutung gewesen. Frank Miles — sie lächelte, daß ihre Gedanken immer zu ihm zurückgingen. Der arme, südliche Jungling! Was sie schon früher im Geschäft gesehen, bestätigte sie es mit eigenen Augen gesehen: Er war traurig! Diese unverhüllte Kinderseele in seinem durchsichtigen Antlitz, dieser Glanz seiner Blicke, die edle, positielle, reine Schönheit einer ganzen Frischierung — es hatte etwas

Verdächtiges, überirdisches. Wie anders das gegen ein Mann von Fleisch und Blut wie der große Börnike! — Schon der Gedanke an ihn machte sie schamlos. Konnte sie denn nicht aufhören an ihn zu denken, den Unwiderstehlichen?!

Bei Hause erregte die Mitteilung von dem alltäglichen Ausgänge ihrer Probezeit große Freude. Sogar Arnold, der in dem Familienzimmer herumlumpte, ließ sich zu einem Glücksrutsch heran.

"Du hast den jungen Miles heute kennengelernt?" fragte Ruth lebhaft.

Arnold, der sehr abgelenkt und übermäßig ausnahm, zuckte die Achseln:

"Von Mädenburg stellte ihn vor. Soll ganz beliebt in unsern Kreisen sein. Idealista, Kolossal reich und verwöhnt. Belder — herzhaft."

Ruth schaute betroffen auf. Arnold stand recht im Licht der Hängelampe, in seiner nachlässigen, aber stets anmutigen Haltung. Was fiel dem Börnike gestern abend trocken: "Es nicht" lagt, als er ihn gebeten hatte, die 1000 Mark durch lumpige Zweihundert voll zu machen.

Auf seine weiteren Erklärungen hatte er begonnen, ihm Moral zu predigen. Was fiel dem Burschen ein?

Fürchtete er den Verlust seiner armelangen Achthundert?

Für so kleinlich hätte er ihn nicht gehalten.

Ach — was ihm in diesem Augenblick zu Hilfe kam!

Wenn er heut abend spielen könnte, so wäre der Gewinn ihm sicher; er fühlt es.

Armer Narr! Wie oft hatte er sich in dieser optimistischen Gefühlslösung befinden!

Ehe Ruth zu Bett ginge, stellte sie die Rose in eine Vase mit Wasser vor das Fenster.

Sie verpartete ihren Duft immer von neuem vor dem Einschlafen.

xx. (Fortsetzung folgt.)

# An unsere geehrte Einwohnerschaft des Röderfals

richten wir die ergebene Bitte, bei

## Weihnachts-Einkäufen

die Geschäfte unserer Mitglieder besonders bevorzugen zu wollen.

Wir versichern, bei strengster Necessität die billigsten Preise zu gewähren.

Hochachtungsvoll  
Rabattspars-Verein Röderthal.

## Volksskinst-Ausstellung

im Gasthof zur Rose in Bretnig.

Vom 27. November bis 4. Dezember.

Gute, billige, preiswerte Bücher für Erwachsene, reiche Jugendbibliothek, Teubner-, Voigt-, Lander-, Wachsmuthbilder und Kunstmühilder, religiöse Kunst und Volkskunst, Frauenbücher, Friedhofskunst, Keramik.

Täglich von 12 Uhr mittags geöffnet bis abends 9 Uhr. Sonntag von 1/21 - 1/21 Uhr, nachmittags von 5 - 7 Uhr.

Eintritt umsonst!

Herzlich lädt ein

der ev.-luth. Jünglingsverein Bretnig.  
Barter Käntel, Vorf.

## Schützenhaus.

Morgen Sonntag

## Große öffentliche Ballmusik,

Georg Hartmann.

## Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag

## feine Ballmusik,

wozu ganz ergebenst einlädt

Richard Grosse.

## Gasthof zum Anker.

Sonntag und Montag, den 4. und 5. Dezember, halte ich meinen diesjährigen

## Karpfenschmaus

ab, wobei ich mit verschiedenen anderen Speisen und Getränken, sowie Käses mit Pfannkuchen bestens aufzutreten werde und lädt Freunde und Gönner von nah und fern herzlich ein.

O. A. Boden.

## Hübners Restaurant Ohorn.

Sonnabend, Sonntag und Montag

## Großes Bockbierfest.

ff. Bockwürstchen.

Rettig und Bockmützen gratis.

Hierzu lädt ergebenst ein

Alfred Hübner.

## Zur Herbst- und Winter-Saison

empfiehle ich in großer Auswahl

## Winter-Paketots, Joppen,

Unterziehhosen, Schwizer, Unterhosen, Mützen und Hüte, Hemden in Normal und Vorhängt, Arbeitshosen und Jacken in verschiedenen Qualitäten, Farben und Größen, Krägen, Manschetten und Chemisetts, Krawatten in den neuesten Mustern.

Gleichzeitig empfiehle ich

## Hemdenbarchent

in verschiedenen Qualitäten und Preislagen.

Ich bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Max Hörnig,  
Schneider.



## J. Wagner, Kürschnermeister,

Großröhrsdorf,  
empfiehlt zur Saison sein reichhaltiges Lager in modernen  
Pelz-Stolas, Muffen und Mützen  
in allen Fellarten,

sowie Hüte und Mützen in den neuesten Farben und Facons zu billigen  
Preisen. Umarbeitungen sowie Neuansertigung von allen ins Fach einschlagenden Arbeiten  
werden sauber und billig ausgeführt.

## Die Rabatt-Auszahlung

erfolgt bis mit 24. Dezember d. J. in den üblichen Geschäftsstunden gegen Rückgabe  
der Rabattmarken.

An Kinder erfolgt keine Auszahlung.

Hochachtungsvoll

Robert Edwin Weber,  
Großröhrsdorf, Eulstraße 273.



## GAES Schnellnäher „D“

mit Kniehebel und Augellochgerüst, bestgeeignete Maschine für Schürzen- und Blusennäherei, sowie Haushalt.

## Adler-, Opel-, Wertheim-Nähmaschinen.

Lieferung gegen geringe Teilzahlung.

Vertr.: Alw. Geißler, Großröhrsdorf Nr. 28.  
Fahrrad und Nähmaschinenhandlung.

## Max Halbe's

### prober psychologischer Roman

## Die Tat des Dietrich Stobäus'

(Das erste Romanwerk des Dichters der „Jugend“) beginnt im Januar 1911 im Feuilleton des Berliner Tageblatt

in erscheinen. Jeder Abonnement erhält kostenfrei 6 Wochenheften: jeden Montag: Der Zeitgeist, jeden Mittwoch: Techn. Rundschau, jeden Donnerstag: Der Welt-Spiegel, jeden Freitag: Ill. Ill. Bildblatt, jeden Sonnabend: Haus, Hof, Garten, jeden Sonntag: Der Welt-Spiegel.

## 195000 Abonnenten.

Das „Berliner Tageblatt und Handelszeitung“ erscheint täglich zwei, wöchentlich 13 Mal, auch Montags, und kostet bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches monatlich 2 Mark.

## Iduna.

Dienstag, den 6. Dez.

### Hauptversammlung im Gasthof zum Anker.

#### Tages-Ordnung:

1. Neuwahlen.

2. Stiftungstest.

Zu zahlreicher Teilnahme lädt ein

d. V.

## Grüne Äue.

### Morgen Sonntag feine Tanzmuik,

wozu freundlichst einlädt E. Naumann.

Neu!

Neu!

## Taschenlampen-Batterie

nach dem neuesten Verfahren hergestellt, längste Brenndauer a. Std. 75 Pfg., gewöhnliche Batterie 40, 45 und 50 Pfg., kompl. Taschenlampen von 85 Pfg. an, kompl. Lichtanlagen für Schloßstuben von 2,00 M. an, Licht-Elemente, 200 Brennstunden 3,50 M. Dose-Lampen für die Kleinbelüftung, Elektrische-Sparate, Elemente, Gloden, Motore, Dynamos u. s. w.

Alwin Seifler,

Großröhrsdorf Nr. 28.

Gereinigte und geschlissene Bettfedern und Daumen

in einfacher bis feinster Qualität von 2,50 Mark bis 5,25 Mark das Pfund.

— 5 Prozent Rabatt. —

Theodor Hartmann.

Frischgeschossenes

## Rehwild

verkauft Albert Nitsche,  
Großröhrsdorf, Domstr.

## Lange Stiefel

Rindslederne Schaffstiel (Handarbeit),  
deutl. Stulpensstiefel für Kinder in allen  
Größen empfiehlt Max Büttrich.

Eine freundliche

## Schlafstelle

ist sofort zu vermieten. Zu erfragen in der  
Expedition dieses Blattes.

Ein Hut ist auf meinem Grundstück  
aufgefunden worden. Der

Eigentümer kann selbigen  
gegen Gestaltung der Inserations-Gebühren  
in Gang nehmen in Nr. 215 hier.

## Nähmaschinen

mit Stich- und Stopfapparaten.

## Waschmaschinen in Dampf auf jeden Kessel

mark 25. (Patent Waschlu.)

## Wringmaschinen.

Diebes- und Feuerfeste

Werts- und Geldkassetten

zum An- und Loslösen.

Geldschränke

auch zum Einmauern.

Alle mit in Louis.

Fritz Zeller.

Die altbekannte Bettfedern- und Daumen-

handlung von

Maria verw. Voigt

in Pulsnitz, Schloßstr. 104

empfiehlt gute reine

## Bettfedern

zu billigen Preisen.

## Graue Segeltuchschuhe

(Turnschuhe) zum Schnüren mit Gummibinde,

für Kinder und Erwachsene von M. 1,35 an

empfiehlt Max Büttrich.

## Nickelwaren

für Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke vom

einfachen bis zum feinsten empfiehlt

Georg Horn.

Richternachrichten von Großröhrsdorf.

Geburten: Herbert Johannes, S. b. Majestäten Emil Paul Schöne Nr. 2702.

Sterbefälle: Altersrentner Carl

Friedr. August Oswald Nr. 164, 88 J. 4

M. 12 T. alt. — Uhrmacher Friedrich Herm.

Hause Nr. 73, 47 J. 5 M. 29 T. alt. —

Florentine Rosine Pracht geb. Wehr Nr. 140,

79 J. 5 M. 4 T. alt. — Linda Louise, E.

o. Tagearbeiter Johann Friedrich Wilhelm

Utzschäniß Nr. 344, 3 J. 9 M. 5 T. alt. —

Otto Willi, S. des Biegelerarbeiters Emil

Dito Fröhmel Nr. 1866, 7 M. 22 T. alt.

Marktpreise zu Kamenz

am 1. Dezember 1910.

Wochenaufgaben Preis.

50 Rilo I. P. I. P.

Rom 7,25 7 —

Weizen 9,25 9 —

Gerste 8 —

Hofmäuer 7,80 7,30

Walter 1 1/2 jahres 2,60

Leidkern 9 — 8,50

Obstien 10 Rilo 17,50

Hirse 17 — 16 —

Rutte 10 50 Rilo 2,70



### Das Igelschlößchen.

(Fortsetzung.)

Roman von Alwin Möller.

(Nachdruck verboten.)

Der Fürst sollte die Herrnen selber einmal in die Peeren führen, die ihm zu so abschreckenden Maßregeln raten! Über einen ganzen Tag lang und mit vorgezeichnetem Quantum! Vielleicht würden sie barmherziger," grölte Käthe.

"Ah Gott, der Fürst," lächelte er. "Der gute Mann hat keine Ahnung, wie 'rationell' hier jetzt alles zugeht! 'Stationell' ist nämlich ein Lieblingswort unserer edlen Pfennigfuchsier."

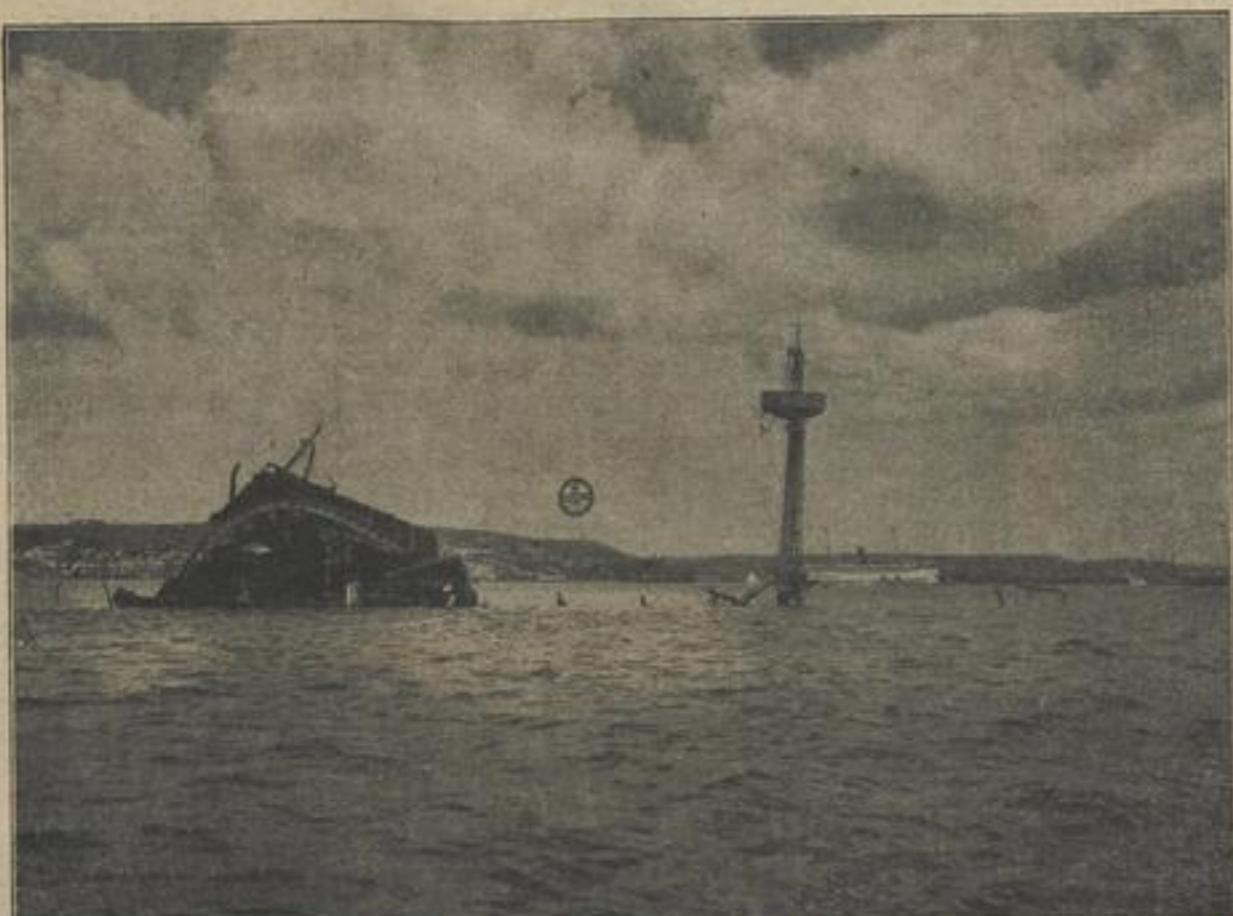
Dann mühte es ihm schmunzlig gesagt werden," verlangte sie voll heiligen Eifers.

"Suchen Sie nur mal um eine Audienz nach droben in

Kastened, wo er sommerüber residiert," meinte er trocken. "Sie lab ihn zornig von der Seite an und prehste die Lippen in Unmut aufeinander.

"Warum müssen Sie immer über mich spotten?" fragte sie dann fühlend Zornes, obgleich es innerlich ganz anders bei ihr aussah.

"Ich über Sie spotten?" rief er werm, und seine Augen verrieten, daß dieser Atong nicht erlöstelt war. "Das sollte mir im Traum nicht einfallen, verehrtes Fräulein! Meine Antwort sollte nur andeuten, daß man durch den Ring von



Die Sanktion des amerikanischen Panzerschiffes Maine im Hafen von Havanna.

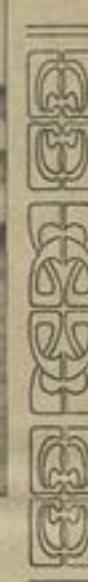
Seit fast 13 Jahren ruht das Schlachtdschiff auf dem Meerestoden. Es war am 15. Februar 1898, zur Zeit des kubanischen Aufstandes, als das zur Vorbereitung des Interesses der Vereinigten Staaten vor Havanna liegende Panzerschiff aus unangefallenen Gründen in die Luft flog, wobei 280 amerikanische Seeleute den Tod fanden. Diese Explosionskatastrophe, deren Ursache man auf spanischer Seite vermutet, gab den Anfang zu dem spanisch-amerikanischen Krieg, der Spanien seine letzten Kolonien kostete. Die Hauptwaffe des Panzerschiffes Maine, die über die Meeressoberfläche herauvorste, wurde alljährlich am Gedächtnis der Katastrophe mit Kränzen geschmückt; jetzt hat man mit der Hebung des mächtigen Wracks begonnen, das eine Reise für die nächsten Jahre bildete. Zahlreiche Untersuchungen des Schiffstrumpfes durch Zauber gingen den Hebungsvorarbeiten voraus, und gestalteten sich äußerst kostspielig.

Schranken droben nicht so leicht durchkommt! O nein, es hat mir riesig wohlgetan, wie froh Sie vorhin mit dem alten Wöldiekel angebunden haben! Das zeugt von einem guten, tapferen Herzen. Und dem begegnet man viel zu selten in

ich noch nicht ganz trocken hinter den Ohren war," stand er unbedenklich. "Aber doch kein Räuber und Wölbrenner, wie manche Leute hier mit Vorliebe annehmen. Nicht einmal ein wachsender Bölewick, der den Nachbarn jämde die Fenster



Neueste Aufnahme der italienischen Königsfamilie.  
Unsere Aufnahme zeigt die italienischen Königsfamilie von links nach rechts: Die Prinzessin Zofia Margherita, geb. 1. Juni 1901, Prinzessin Giovanna, geb. 18. Nov. 1907, Prinzessin Rafalda, geb. 19. Nov. 1908 und den Prinzen Humbert, geb. 15. Sept. 1904.



Der preußische Finanzminister  
Dr. Lenze.

Der neue preußische Finanzminister Dr. Lenze hat die Absicht, die Staatsausübung über das Finanzwesen der Gemeinden einzuschränken.

dieser leisetreterischen, selbstzufriedigen Welt, als daß ich Freunde daran haben könnte, mich darüber lustig zu machen! Aber Sie stehen leider voll bösen Argwohnes gegen mich verdächtigen sterl und trauen mir nichts Gutes zu; darum . . .

"Ich habe ja eben erst gesehen, wie gut Sie zu den armen Dorfkindern waren," schafft sie keine Anfrage errötlend ab.

"Um . . ." brummte er zweifelnd, "das wiegt von meinem sonstigen, Ihnen wahrscheinlich vorgelegten Konto nicht gerade viel auf."

"O doch, eine ganze Menge," bemerkte sie und sah ihmhaft zu ihm auf.

Er lachte leise. — "Also ist es richtig," erklärte er sodann.

"Was?" — "Nun, das mit dem Konto."

eingeworfen oder Bratenknochen für die Hunde an die Klingelzunge gebunden hätte! Nur ein ganz gewöhnlicher Taugenichts und Ausreißer war ich, den sein unbändiger Trostlos und sein heißes Blut in die weite Welt hinausjagten! Ich möchte wohl, daß Sie's verstehen könnten, wie mir's damals ums Herz war und wie ich eigentlich dazu gekommen bin, euphemistisch gesagt: ein fahrender Schüler zu werden."

Käthe bekam einen gelinden Schrecken. Denn obgleich sich der heimliche Trieb in ihr regte, mehr, redet viel mehr von diesem rötelhaften, ihr unbewußt sympathisch werdenden Menschen zu erfahren, als Tante Claudine ihr von ihrem feindlichen Standpunkt aus berichtet hatte und berichten konnte, mich sie doch in mädchenhafter Schau vor

Ein Höhlenfund im Gräflichen Jura.  
Bei der alten Bischofsstadt Eichstätt im südlichen Gräflichen Jura wurden im September 1910 in einer prähistorischen Höhle Rammusbeden und Schenkelknochen, sowie viele andere Knochen verschiedenster Tiere gefunden. Die Höhle liegt am Hange eines kleinen Seitentals des Altmühltales und ist eine Mischung von Spalt- und Verflüchtigungshöhle. Diese Verflüchtigungshöhle wurde bereitst von dem Bild der Umgebung als Tränke benutzt. Unwohlgeartiges Bild stürzte dabei in das Wasser und brach dann mit der Zeit in den unteren Höhlenraum durch. Hineingewascher Sand und Gerölle schloß im Laufe der Zeit den Spalt nach oben wieder. Eine Jagd nach Fuchs und Dachs verhalf dazu, daß diese Höhle nicht für immer dem Menschen verborgen blieb. Die dort liegenden Knochen sind durch Sand und Geröll gut erhalten geblieben. Zu oberst in der Höhle lag ein alter Mammut. Nach Beobachtung der Fundstelle muß es in der Einfallsstelle hängen geblieben sein, und nach der Vermutung des Kürschers waren die Knochen hinabgerollt. Neben dem Mammut fand sich eine zweite artliche Form einer jetzt nur noch tropischen Gattung: das wollhaarige Rhinoceros, ein altes und ein junges. Die Steppenbewohner, Wildpferd und Kremier waren in zwei bezw. sieben Individuen vertreten. Daneben fanden sich als Tiere, die aus der wärmeren Eiszeit stammen, der Neijenhörn mit einem gewaltig ausladenden Geweih und der Uro (Uro primigenius), beide in mehreren Exemplaren. Nur vereinzelt waren Hirsch und Wolf, die, wie besagte Knochen verraten können, das an der Tränke gesäßene Wild herbeizog. Alle diese Knochen fanden sich auf dem kleinen Raum von 14 Quadratmetern, und doch sind hier soviel Tiere vertreten, daß der Fund als ein paläontologisches Museum der Natur angesehen werden kann.



Ein Höhlenfund im Gräflichen Jura: Rammusbeden und Schenkelknochen.

Sie fühlte sich überrumpelt, obgleich sie ja eigentlich nichts Besonderes gesagt hatte. Verlegen senkte sie den Blick wieder und ging zögernd an seiner Seite weiter.

"Ja, ein wilder Vorfahre bin ich wohl gewesen damals, als

die sich unvermutet anstehenden Vertraulichkeit zurück. — Unter Herauslösen bemerkte sie: "Ich glaube es Ihnen auch so, daß . . ." worauf sie, die Uhr siehend, sich aus der Verlegenheit half und erklärte: "Man wird mich zu Hause

schon vermisst haben? . . . Entschuldigen Sie mich, bitte, aber . . .

„Das heißt, Sie halten es für überflüssig, dieses Verständnis zu gewinnen?“ fragte er in seiner abscheulichen Überlegenheit.

„Was kann Ihnen denn daran liegen, gerade mir darüber Aufklärung zu geben?“ warf sie unruhig hin. „Ich fahre in einigen Tagen nach Berlin zurück und . . .“

„Noch sind Sie aber hier,“ konstatierte er einfallend und schritt unverdrossen an ihrer Seite weiter auf dem Waldweg, der direkt auf die Brücke beim „Ziegelköpfchen“ ausführte. „Und ich weiß nicht, wie es kommt: doch gerade Ihnen gegenüber freist es mich. Ein bisschen Mohnwühste mit mir vorzunehmen, damit Sie erkennen sollen, daß sich niemand die Hand beschmutzt, wenn er die meine einmal schüttelt! Sie haben ein so junges, jugendliches Gesicht, Fräulein Walberg, ein Gesicht, aus dem zwei seine, unbearrbare Augen leuchten, die ganz sicher wissen, was gut und böse ist! Sie haben's mir schon am ersten Tage angetan, als ich Sie noch für eine arme, schwereplagte Dulderin von Gouvernante hielt! Sie dürfen mich nicht nur durch die Brille Ihrer Frau Tante sehen. „Audiatur et altera pars.“ Ich meine . . .“

„Auch die andere Partei muß gehört werden,“ überrief sie mit einem fröhlichen Stoß auf ihre lateinische Schulung.

„Strenghagel, Lateinisch können Sie auch?“ fragte er mit einem etwas zweifelhaften Reizvoll.

„Ein bisschen,“ bestätigte sie lächelnd.

Er tat einen leisen Pfiff. Dann bemerkte er humorvoll: „Um . . . ums Datein bin ich damals eigentlich mit durchgebrannt! Es war eine gräßliche Qual für mich Faulpelz, den vertrockneten Professor Wehmeier mit seiner näselnden Stimme Datein dozieren zu hören. Regeln und Ausnahmen vergaß ich in der Regel ohne Ausnahme, weil ich mir alsbald die Ohren zubiss und Vederstrumpf-Geschichten unter der Bank verdrang. So blieb mir die würdige, feingemeihele, aber tote Sprache dennoch auch wirklich manet, und als das faulenmörderische Abiturium seine ersten drohenden Schatten warf, mein strenger Herr Papa aber plötzlich eine zweite Frau heiraten wollte, verliebte ich mich aus Verzweiflung, Stummer und Verzöglichkeit in eine nichtsahnende hübsche, aber auch nichtsahnende leichtsinnige Theaterprinzessin, die der fuppelische Zufall meiner Prinzipalverbude gegenüber einquartiert hatte, sodass ich ihr fortwährend in die Fenster starren konnte. Sie war, beiläufig bemerkt, zehn Jahre älter als ich. Aber das gab ich nicht, hätte es auch nicht geglaubt, wenn mir irgend ein treuer Edelhart etwa damit gesonnen wäre. Sie war für mich damals das Höchste, Wundervollste, Lieblichste! Ein Stern, eine Offenbarung, eine Göttin! Ich hatte der tollen Hexe wohl vorrenommiert, daß ein Sparsahnenkund mit einem hübschen Posten Geld von meinem müttlerlichen Vater in meiner eigenen Verwahrung sei. Genug: als mein nichtsahnender alter Herr von der Hochzeitsreise zurückkam, stand er mich nicht mehr vor. Ich hatte der neuen Mama das Geld geräumt und den Herren vom Professoren-Kollegium eine lange Rate gemacht.“

„Mit dem abgebohnen Kapitälchen und der unterschungslustigen Soubrette war ich nach Montalo gedampft,“ fuhr Alceberg fort. „Ach Gott, eigentlich gedampft worden! Gedemolts war ich weg! . . . Etwas starker Tabak steht auf Ihrem Gesicht geschrieben. Aber schauen Sie nicht so angstlich drein. Brenzlicher wird die Gedichte von da ab eigentlich nicht! Auf den wilden Rauch folgte jäh ein böser Nierenjammmer. Das bisschen Geld war fabelhaft schnell verdiert. Damit ging mir aber auch ganz folgerichtig meine schöne Prinzessin föder, die sich mit bewundernswerteter Routine einen alten, galanten Marquis zu attackieren gewußt hatte. Ich sollte sein Sekretär werden. Dafür hatte sie in ihrer naiven Frivolität gleich Sorge getragen. Aber schon hatte mich der Esel an der struppenlosen Genussfucht des flatterhaften Geschöpfs gepackt. Bobbin war ich mit meinem selbstberuhigten Ungefitz gerötet? Ich befann mich gründlich auf mich selbst, allerdings als es eben Glad dreizehn war! Denn nach Hause konnte ich nicht wieder. Mein Gewissen hatte noch sein ganzes prächtiges Gebiß damals. Es wäre mir schamlos erschienen, meinem Alten und vor allem der Stiefmutter so wieder unter die Augen zu treten. Ich wollte arbeiten, unermüdlich, irgend etwas Großes werden, ein Milliardär, ein Erfinder, ein berühmter Künstler, was weiß ich? Und ich fand damit an, mich unter harten Entbehrungen zum Hafen von Marseille durchzuschlagen. Unterwegs, in Lyon, nahm man mich als Spion fest. Mein deutscher Alzzen hatte mich einem

dörflichen Bürgermeister verdächtig gemacht. Doch man ließ mich bald genug wieder laufen, als man in meinen Papieren wohl Spuren von idiosynkratischen deutschen Versen, aber nicht von starken französischen Gedichten entdeckte. In Marseille wurde ich dann Schiffsjunge.“

Er machte eine Pause, während um seine Lippen ein verlorenes Lächeln bunter Erinnerungen spielete. Käthe sah gespannt zu ihm auf. Sie war längst im Banne dieser flüchtig gezeichneten Bilder, die er nicht ohne einen leisen, bitteren Humor über seine Ferne ausrollte. Erst jetzt kam es ihr ins Gedächtnis zurück, daß sie sich eigentlich gesträubt hatte, das alles zu hören. Und nun fühlte sie, wie sie schon innerlich darauf brauste, seine weiteren Schicksale kennen zu lernen. Herrgott, wenn Tante Clodine das wüßte! Sie würde ein nettes Hallo anschlagen! Und verstoßen lugte sie durch die wie Peiler aufstrebenden Buchenstämmen, denen sie sich näherten, als müsse das harte, herrische Gesicht jeden Augenblick dazwischen auftauchen.

Alceberg fuhr inzwischen wie selbstverständlich fort: „Das wurden ein paar bittre Jahre der Vergeltung für meine Torheiten. Hartes Brot und noch viel härtere Zauenden. Alle Lustlosen fielen in Trümmer. Nur wieder unter Menschen mit sanfteren Sitten und besseren Sinnen, wo man mit ehrlichem Fleiß zu erträglicherem Dasein gelangen kann! Ach, es war eine schlimme Zeit! Aber ich habe sie mir gönnen gelernt. Allerdings erst, als ich endgültig hinter mir hatte. Die hohe Schule meines Lebens, ohne Abiturium durchlaufen, als Kollegia Flüche in allen Kulturstädten genossen — und doch mit Weisheit darin förmlich gefüttert. Freilich nicht mit der landläufigen, zwischen Buchdeckeln einsassierten, die so viel wohldenedender und billiger ist! — Mein dritter Kapitän endlich, der mich in London gehabt hatte, führte mich aus dem rauben Planken-Sibirien zurück in die trostlos verlassene Zivilisation. Er kam dahinter, daß man mir in der Jugend ein bisschen reizlicher von den modernen Bildungsgeistes aufgepinstelt haben mußte, als zwischen derben Kameraden, und mochte mich deshalb zu seinem „Tintenfisch“, wie er es nannte. Ich mußte das Logbuch nach seinem Diktat führen und alle seine Verdicte und Briefe schreiben. Nach und nach fügte ich Vertrauen zu ihm. Er war ein prachtvoller alter Seebär mit einem richtigen Kinderherzen trotz all seiner Vollerei und Grobheit. Wie ein zweiter Vater bat er sich schließlich meiner angenommen, als er meine Missionen allmählich aus mir herausgelöst hatte, und auf seiner schönen Besitzung in Stuba habe ich nachher manches Jahr verbracht und in betreuernder, selbstgewählter Tätigkeit vieles lernen können, was mir jetzt vortreffliche Dienste leistet! Nach Europa schickte ich mich nicht zurück, so sehr mich auch nach der Bezeichnung meines Vaters verlangte.“

Da schickte mich Kapitän Alfermann, der sich inzwischen auf Ruhe gesetzt hatte, eines schönen Tages nach dem Hafen von Havanna, wo uns ein Hamburger Dampfer Maschinen für eine elektrische Stahlanlage mitbringen sollte. Die „Viktoria“ lief ein, gleich nachdem ich angekommen war, ohne unsere Maschinen, wie ich hinterher erfuhr. Sie waren einem anderen Schiff übergeben worden, was mein braver Kapitän wohl gewußt hatte. Dafür aber stand an Bord eine Gestalt, bei deren Anblick ich meinen Augen nicht trauen wollte. Stramm und aufrecht wie immer, nur ein bisschen stark gealtert; mein Vater! Neben ihm grüßend und winkend seine zweite Frau, vor der ich davongelaufen war. Sie waren wohlaufig mitschweigen, wie ich mit tolem Herauslösen alsbald erkannte. Der strenge Alte eitel Freude und Rührung! Die Mutter voll herzlicher Güte! Ich mußte es schließlich glauben, daß sie verärgert waren, mich Ruppiod endlich zu haben.

Rotsärrlich hatte Vater Alfermann hinter meinem Rücken die nötigen Räden neuponnen und die frisch gebliebenen Alten zu dieser Quisitfahrt über den Ozean eingeladen. Trotz seines wahnwürtigen Abschens vor Papier und Tinte! Und die Mutter, die den letzten, schwachen Widerstand im Vater besiegt hatte, war mitgefahrene, um uns beiden zu helfen, wenn's nötig sein sollte, und unsere Freude zu teilen! Wie zitterte mein Herz in keicher Dankbarkeit! Ich hatte wieder eine Heimat, ein Vaterhaus. Und doch konnte ich mich nicht entschließen, nach den paar schnell geschwundenen Besuchswochen die Unten heimzugeleiten.“

(Fortsetzung folgt.)

### Rätsel.

#### 1. Bilder-Rätsel.



#### 2. Rätsel.

Was zu sein nicht giebt dem Mann,  
Zeig ich durch mein Wort dir an;  
Wirst das erste Zeichen weg,  
Eine Pflanze siehst du dann,  
Die bei Kranken weit und breit  
Sich des besten Aufs erfreut.

#### 3. Rätsel.

Hast du den e der Arbeit noch gelan,  
Dann gönne dir recht lange a; allein  
Dem Werkzeug nicht — leicht setzt sich o daran.

© 1925 by Verlag für die Röntgenklinik und das Röntgeninstitut Berlin, 1. Tempelhofer Str. 100, Berlin-Zehlendorf.

### Gemeinnütziges.

Wachpulver für die Haut. Man nehme dazu 125 Gramm in leichtem Wasser getriebene Mandeln, zerstoße und überziehe sie mit 250 Gramm Rosenwasser. Diesen *Exsudat* drücke man in einem feinen Tuche aus, die ausgezogene, milchartige Flüssigkeit verbraue man auf zu einer Art Hautpomade. Das Radiergläserne trockne man nun auf einem Papier und zerstoße es zu Pulver mit allmählicher Beimengung von 125 Gramm teines Kartoffelschale und 125 Gramm weissem Bohneumehl. Zu dieser Mischung bringe man 60 Gramm gepulverte weiße spanische Seife und 50 Gramm gepulverte Florentiner Weißdennwurzel. Sodann füge man 40 Tropfen Orangenblätteröl, das vorher mit 8 Gramm weissem Bader abgerieben ist, hinzu. Diese Mischung wird, damit sie sich nicht verzieht, am besten in einer gut verschlossenen, bezwungenen Blechdose aufzuspeisen und ein Zelloffel soll ist gezeigt zum Waschen von Gesicht und Händen, die dadurch ganz besonders seine und weiße Haut erlangen.

Mittel gegen Zahnschmerzen aller Art. Hafer täglich geröstet, so wie Kaffee geröstet wird, dann 2 Säckchen aus Leinwand gemacht und diese damit gefüllt. Sodann werden abgeschlossen, so heiß, als man es ausbalten kann, auf die leidende Seite des Gesichts gelegt und gebunden.

### Lustige Ecke

#### Rasitheit.

„Was haben Sie denn schon wieder ange stellt? . . . Zehn ist es schon das zwanzigste Mal, daß ich als Amtsrichter mit Ihnen zu tun habe!“  
„Aber, Herr Amtsrichter, kann denn ich dafür, daß Sie noch nicht avanciert sind?“

#### Ritter Zuland.

„Haben Sie denn das Radeln aufgegeben?“  
„Ja, vollständig. Mir hängt jetzt das Rad förmlich zum Halse rum! Dafür geht mir aber ein Automobil im Kopfe rum!“



Pantoschelheit.

„Habe ich die Ehre, den Herrn des Hauses zu sprechen?“  
„Ne, bedanke, meine Frau ist nicht zu Hause!“



Die armen Kreider.

Gattin: „Warum hast Du das Geschossene nicht mitgebracht?“  
Hatte: „Aber Marie, wir sind doch keine Menschenfresser!“

#### Auf dem Gerichtsaal.

„Was, Sie junger fröhlicher Mensch, Sie stehlen? Sie könnten sich Ihren Unterhalt sehr wohl durch arbeiten verdienen!“  
„Ja, Herr Präsident, ich würde gerne arbeiten — aber meine Legitimationspapiere sind mir fortgelaufen und ohne solche will mir niemand Arbeit geben!“

„Dann hätten Sie sich doch Legitimationspapiere verschaffen müssen!“  
„Ja, Herr Präsident, das hab' ich auch schon einmal getan — da hab' ich aber vier Wochen dafür bekommen!“

Druck und Verlag: 1. au Berlino Verlags-Zeitung, Ausg. Brebe, Charlottenburg bei Berlin, 1. Februar 1925. Eigentumlich für die Redaktion der Röntgenklinik und das Röntgeninstitut Berlin.  
Verlag: Bautzen, Ausg. Brebe: Peter Oberstein, Charlottenburg, Weinstraße 60.

# Beilage zu Nr. 97 des Allgemeinen Anzeigers.

Sonnabend, den 3. Dezember 1910.

Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

## Waschmaschine die Beste,

— auf jeden Reissel komplett —

Mt. 25.

Halbe Zeiterparniß. Rista 200 Stück hier aufgestellt.

Vertreter:

Fritz Heller.

Telefon 43.

## Wellenbad System Krauss

mit nur zwei Eimer Wasser.



## Wiegenbad System Krauss

u16



als: **Wellen-, Voll-, Ei-, Kinder- und Dampfbad.** Reihe mit Silberbronze überzogenen und galvanisierten Nähte und Füße, sondern geschweißte Nähte, vernietete Füße, im Vollbad verzinkt. Broschüre gratis. Versand frachtf. und verpackungsfrei. Feststehende Wanne von Mt. 20 an, Wannen mit Gasheizung von Mt. 30 an. Wannen mit Schwimmeinrichtung von Mt. 42 an, fahrbare Wannen etc. empfiehlt

Bernhard Hähner, Chemnitz

1. Es. Nr. 408.

Verkaufsstelle: — — —

Georg Horn, Mechaniker, Bretnig.

Empfiehlt mein

## Lager erstklassiger Nähmaschinen,

sowie Ersatzteile und Zubehör.

Teilzahlung ist gestattet. Gebrauchte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Heinrich Städler, Schlossermeister,  
Großröhrsdorf.

## Bruno Nietzsche,

### Klempnerei Bretnig,

empfiehlt sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:

emailiertes, gusseisernes

### Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan, Glas- und Steingutwaren, verzinkte, verglasierte und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Decke und Cylinder, Küchenausgusse, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Stahl, selbstgefertigte Wasserkannen, Giesskannen, Milchkannen, Milchgefäßen, Schöpfköpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknien sowie verzinkte Ofenrohre.

**Bau- und Wasserleitungarbeiten, Reparaturen,** sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigst ausgeführt.

— — — Bei Bedarf bitte ich um gefällige Besichtigung. — — —

## Zur Herbst- und Winter-Saison

bringe mein reichhaltiges

## Schuhwaren-Lager

in Erinnerung und empfiehlt

für Herren: Filzstiefel mit hohem kräftigem Lederbesatz, starke Lederzugstiefel mit warmem Futter, sowie kräftige rindlederne Zug- und Schnürstiefel,

für Kinder und Damen: starke Schnür- und Knopfstiefel mit warmem Futter, das Boxkalfsknopfstiefel, niedrige Tuchschuhe zum Schnüren, Lederhausschuhe mit warmem Futter, hoh. Filz-Schnallenstiefel mit leichter Ledersohle in allen Größen usw.

Bitte bei Bedarf um gültigen Preis.

Hochachtungsvoll

Max Büttner.

## Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Zeitzeit vielfach belastet ist, erfolgreich vorzudeuten und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

**Dr. Engel'schen Nectar.**

Denn  
**ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung**  
bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlich bekannten

**Dr. Engel'schen Nectar.**

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich besuchten Kräuterkräften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst wohlthätige Wirkungen aus, ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranken können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit geniessen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Gebrauch des

**Dr. Engel'schen Nectar**  
für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches Vorbeuge-Mittel gegen Magenkatarh., Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung. Ebenso löscht Nectar gewöhnlich weder Stuholverstopfung noch Beklemmung noch Kopfschmerzen noch Herzschläfen aufkommen, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verbüttet also Schlaflosigkeit, Gemütsverstimmung, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

Da weiteren Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschäftigt, erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mark 1,50 und 2,— in Breslau beim Kaufmann **Theodor Horn** und in den Apotheken von Großröhrsdorf, Bischofswerda, Radeberg, Pulsnitz, Elstra, Kamenz u. s. w. sowie in allen größeren und kleineren Orten ganz Sachsen in den Apotheken.

Auch versendet auf Belanzen die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig**, im Groß-Berlin Nectar gegen Nachnahme oder Voreinführung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und zollfrei.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlangt ausdrücklich

**Dr. Engel'schen Nectar.**

Mein Nectar ist kein Getränkmittel, seine Verhandlung sind: Sänes 200,0, Malzextrakt 200,0, Weinspiritus 50,0, Glycerin 100,0, Acetum 100,0, Eheredestoff 100,0, Kirschkast 200,0, Schafgarbenblätter 30,0, Weißholzbeeren 30,0, Weinsaftkraut 30,0, Honig, Am., Zitronenwurzel, Ingwerwurzel, Kalmuswurzel, Kamille u. 10,0. Diese Verhandlung mische man!

**Piättglocken**

in Messing und Nickel, Spirituspiaättglocken sowie Plättfläthe empfiehlt Georg Horn.

**Messer und Gabeln**

vom billigsten bis zum besten empfiehlt Georg Horn.

# Persil

das selbsttätige  
**Waschmittel**

gibt blendend weiße Wäsche, ist  
garantiert unschädlich und billig  
im Gebrauch.  
Henkel & Co., Düsseldorf,

**Henkel's  
Bleich-Soda**

## Nähmaschinen

jum Haushalt und gewerblichen Zwecken von  
den berühmten Fabriken Bielefeld und Loden-  
Reichen und Dörrkopp & Co. Bielefeld empfiehlt  
zu streng soliden Preisen.

Georg Horn, Mechaniker.

NB Reparaturen schnell und billig.

Kaufet  
nichts anderes gegen

## Husten

Heiserkeit, Katarrh und  
Verschleimung, Krampf- u.  
Reuehusten, als die fein-  
schmeidenden

**Kaiser's**  
Brust-Caramellen

mit den „Drei Tannen“.

**5900** not. deal. Benzin,  
o. Meraten und  
Privaten

verbürgen den sicherer Erfolg

Paket 25 Pf. Dose 50 Pf.

Zu haben bei:

Theod. Horn, Kolonialwh.

in Breslau.

## Milde & Höhne,

Grossröhrsdorfer Möbelmagazin,  
empfiehlt zu äußersten Preisen

## Möbel aller Art

in feinster Ausführung,  
ferner

Spiegel (moderne Trumeau)

Sühle

Vorflur-Garderoben

Kleiderständer

Büroflur-Ständer

Salonstühlen

Rauchstühle

Serviertische

Handtuchständer u. -halter

Gardinenleisten

Witragenstangen

Portierenstangen

Bilder usw. usw.

Teilzahlung gern gestattet.

## Die Einzige

beste und sicher wirkende mediz. Seife gegen  
alle Hautunreinigkeiten und Haut-  
ausfälle, wie Mittesser, Finnen, Flecken,  
Blütchen, Gesichtsröte etc., ist unbedingt die echte  
Steckenserd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co. Radebeul.

a Std. 50 Pf. bei Theodor Horn.